

Daß jag sie ihn, halb sank er hin, und ward nicht mehr gesehn.

Er hieß Jochen.

Was Jochen war? Ein armer Teufel, der sich in einer Fabrik durch seiner Hände Arbeit sein täglich Brod verdiente.

In der That, Jochen lobt Jede Woche, am Samstag, erhielt er seinen pünktigen Lohn, gerade eben so viel, daß er nicht Hungers zu sterben brauchte; trotzdem über brachte er es fertig, hieron noch einige Pfennige zurückschicken.

Nun kaufte Jochen Bücher; im Laufe der Zeit hatte er schon Einiges zusammengebracht, und diese Bücher waren sein Heiligthum.

Schade um den Jochen! Aus dem hätte ein tüchtiger Kerl werden können, wenn die Natur ihm nicht förperrlich gar so sehr vernachlässigt hätte!

Das hörte natürlich Jochen nicht, und wenn er es gehört hätte, ich glaube nicht, daß er sich viel daraus gemacht haben würde.

Seit einiger Zeit hatte Jochen bei seinen Wanderungen immer nur ein bestimmtes Ziel: Hatte er früher darin gewandelt, so hat er nun ein bestimmtes Ziel.

Man mußte Jochens Gesichtsausdruck alle Anerkennung widerfahren lassen: es war schön, wunderschön hier an diesem Heidesee.

Aber Jochen träumte nicht; mit offenen, starren Augen vielmehr sah er hier in die Welt, wenn er im Großen dahingestreckt lag.

„Jochen wußte es, daß sie schon war, diese Frau! Er hätte nicht so viel gelesen haben müssen, er hätte nicht den Jubel und die Klagen der Dichter um schöne Augen und um schönes Haar kennen müssen.“

Der Sonntagsgast.

„Halb zog sie ihn, halb sank er hin, und ward nicht mehr gesehn.“

Da erschalle ein furchtbarer Schrei vom Wasser her. Er schrien die Jochen auf und im selben Augenblick stieß auch er einen entsetzlichen Schrei aus.

„Gott sei Dank!“ sagt Einer von ihnen, daß die gnädige Frau und die Kinder gerettet sind!

„Wer heißt ihn auch in das Wasser geben, wenn er nicht schwimmen kann.“

Das Goldstück.

Von François Coppet.

Als Lucien de Hem gesehen, wie sein letzter Diener, ein Franzose, durch den Voranquer eingedrungen war, und als er sich um Konzettisch erhob, wo er die Trümmer seines kleinen, für diese letzte Schlacht aufnahmehaften Vermögens verloren, hatte er das Gefühl, daß Alles über ihn zusammenfiel.

Als er mit trockenem Halse erwachte, sah er durch einen Spalt auf die Uhr, daß er kaum eine halbe Stunde geschlafen, und er empfand das unbeschreibliche Verlangen, die frische Nachtluft zu athmen.

„Leihen Sie mir doch fünf Francs, mein Herr.“

Lucien de Hem lud die Mädchen. Seine Töchter waren leer und er konnte nicht einmal die Steuer zahlen, welche die Habitués des Lokals die „hundert Francs des Polen“ nannten.

unter seinem Pelzwert und ging rasch vorwärts, während er sich im Geiste mit verzweifelten Gedanken trug, die mehr als je zu den Biskiten in der Schublade zurückführten.

Auf einer kleineren Bank, die nach altem Brauche neben dem monumentalen Portal eines Palastes angebracht war, sah ein kleines Mädchen von sechs oder sieben Jahren, kaum bekleidet mit einem dünnen schwarzen Kleidchen in Lumpen, im Schnee.

Mit einer mechanischen Bewegung griff Lucien de Hem in die Taschen. Er erinnerte sich jedoch, daß er dort noch vor einem Augenblicke vergebens ein verpacktes Goldstück um zwanzig Sous gesucht hatte.

„Eine mildthätige Person, eine Frau ohne Zweifel, war an dem Weihnachtsabend offenbar hier vorübergekommen und hatte mit discreter Hand in den gerissenen Schuß der armen Kleinen ein großzügiges Almosen gleiten lassen.“

„Ein Louis — das waren einige Tage der Ruhe und des Reichthums für die Bettlerin. Und Lucien wollte sie eben weiden, um es ihr zu sagen, als er plötzlich nahe seinem Ohre wie durch eine Hallucination eine Stimme hörte — die Stimme des Polen mit seinem laangezogenen, fatten Acent — die leise die Worte murmelte: „Seit zwei Tagen bin ich nicht aus dem Gerle gekommen und seit zwei Tagen ist die „Siebzehn“ nicht herausgekommen.“

„Und da sagte dieser junge Mann von dreizehn Jahren, der von einer Familie reichthümlicher Leute abstammte, der einen glänzenden militärischen Namen trug und niemals gegen die Fremde gekämpft hatte, einen schrecklichen Gedankengang; er wurde die Weite eines maßlosen, ungeheuerlichen Verlangens.“

„Auf die Siebzehn.“

„Auf die Siebzehn.“

„Auf die Siebzehn.“

was dazu dienen konnte, mit Mägen und Papiergeld. Und er gewann immer und gewann immer wieder, wie ein Wüthender, wie ein Betrunkener, und er warf mit vollen Händen die Louisd'ors auf den Tisch, auf gut Glück, gedankelos, mit einer Geberde der Sicherheit und Geringschätzung.

„Aber dabei war ihm, als stecke ein glühendes Eisen in seinem Herzen, und er dachte nur an die kleine eingeschlagene Bettlerin im Schnee, an das Kind, das er bestohlen.“

„Aber die Uhr schlug Eins, und ein Viertel, und zwei Viertel, und drei Viertel... und Lucien sah noch immer an dem höllischen Tische.“

„Die Bank ist gesprengt, meine Herren... Genug für heute!“

„D, wie kalt ihr ist! Arme Kleine!“

„Er drückte sie an seine Brust, um sie zu erwärmen, plötzlich aber bemerkte er mit Entsetzen, daß die Augen des Kindes halb geöffnet waren — verlasen, erloschen, unbewegliche Pupillen starrten ihm entgegen.“

„Er hat nur seinen Sold zum Leben, aber er kommt damit aus, denn er ist ein rangierter Offizier und berührt niemals eine Karte.“

„Er hat nur seinen Sold zum Leben, aber er kommt damit aus, denn er ist ein rangierter Offizier und berührt niemals eine Karte.“

„Er hat nur seinen Sold zum Leben, aber er kommt damit aus, denn er ist ein rangierter Offizier und berührt niemals eine Karte.“

„Er hat nur seinen Sold zum Leben, aber er kommt damit aus, denn er ist ein rangierter Offizier und berührt niemals eine Karte.“

Prinzen der regierenden Häuser können vom Familienoberhaupt, dem betreffenden Regenten, ebenfalls mit Studienarrest bestraft werden, und häufiger, als man glaubt, wird selbst in Deutschland von diesem Strafmittel Gebrauch gemacht.

Zwei Vergehen von ihm, die ihm Studienarrest einbrachten, haben sich als historische Anekdoten erhalten. Der erste spielte auf dem Wiener Kongresse. Bei einer Hofafel, bei welcher der gutmüthige, aber keineswegs geistvolle Kaiser Franz von Oesterreich den Vorsitz führte, wurden Räthel erzählt; als aber die Reihe an den Kaiser kam, erklärte er: „Mir fällt nichts ein.“

„Aber die Uhr schlug Eins, und ein Viertel, und zwei Viertel, und drei Viertel... und Lucien sah noch immer an dem höllischen Tische.“

„Die Bank ist gesprengt, meine Herren... Genug für heute!“

„D, wie kalt ihr ist! Arme Kleine!“

„Er drückte sie an seine Brust, um sie zu erwärmen, plötzlich aber bemerkte er mit Entsetzen, daß die Augen des Kindes halb geöffnet waren — verlasen, erloschen, unbewegliche Pupillen starrten ihm entgegen.“

„Er hat nur seinen Sold zum Leben, aber er kommt damit aus, denn er ist ein rangierter Offizier und berührt niemals eine Karte.“

„Er hat nur seinen Sold zum Leben, aber er kommt damit aus, denn er ist ein rangierter Offizier und berührt niemals eine Karte.“

„Er hat nur seinen Sold zum Leben, aber er kommt damit aus, denn er ist ein rangierter Offizier und berührt niemals eine Karte.“

„Er hat nur seinen Sold zum Leben, aber er kommt damit aus, denn er ist ein rangierter Offizier und berührt niemals eine Karte.“

„Er hat nur seinen Sold zum Leben, aber er kommt damit aus, denn er ist ein rangierter Offizier und berührt niemals eine Karte.“